

Gasexplosion im Klassenzimmer

Großübung von Maltesern und Feuerwehr – Wie vorgehen bei so vielen Verletzten?

Von MARGRET KLOSE

BORNHEIM-WALDORF. Die Hilferufe der Kinder und Jugendlichen klangen panisch. „Mein Arm, er tut so weh, aua, mein Arm, ich kann ihn nicht mehr bewegen“, schrie ein Junge. Ein Mädchen rief laut den Namen ihres kleinen Bruders: „Adrian, Adrian, wo bist Du?“. Einige der Kinder und Jugendlichen wälzten sich offensichtlich vor Schmerzen auf dem Boden, andere bewegten sich nicht mehr.

Sekunden zuvor war es in ihrem Klassenzimmer zu einer Gasexplosion gekommen. Den eintreffenden Sanitätern bot sich ein Bild des Grauens. Noch wissen die Einsatzkräfte nicht, ob die Explosion durch einen Unfall im Chemieunterricht oder vorsätzlich, möglicherweise gar durch einen Amokläufer ausgelöst wurde.

Doch was so realistisch aussah, war nur eine Übung. Um die Zusammenarbeit vieler Einsatzkräfte verschiedener Hilfsorganisationen insbesondere im Katastrophenfall zu üben, hatte Steffen Marr vom Malteser-Hilfsdienst die Großübung inszeniert. Geübt wurde der Massenansturm von Verletzten und Erkrankten. Bis zu dreimal im Jahr trainiert der Malteser-Hilfsdienst solche Szenarien.

Am Samstagmittag wurden die rund 50 Malteser-Retter dabei von insgesamt 13 freiwilligen Feuerwehrmännern der Löschruppen Rösberg, Hemmerich und Waldorf unterstützt. Immer wieder



Die aus dem Unfallhaus geborgenen Verletzten werden nach erster Sichtung je nach Art ihrer Verletzungen behandelt und gegebenenfalls für den Transport ins Krankenhaus vorbereitet. (Fotos: Lothar Homey)

drangen die Wehrleute unter schwerem Atemschutz ins Schulgebäude vor, um nach weiteren verletzten Personen zu suchen. Und in Bestzeit, wie Rolf Driller als Chef der Löschruppe Rösberg und Beobachter der Rettungsmaßnahmen mitteilte, konnten alle 17 verletzten Kinder und Jugendlichen in nur 22 Minuten gefunden und den Rettungssanitätern übergeben werden. „Das ist schon eine ganz be-

achtliche Leistung“, so Driller. Routiniert und professionell wirkte aber auch die Arbeit der Malteser. So kümmerten sich die Notärzte Frank Eifinger und Helmut Preis nach erster Sichtung zunächst um die leblos am Boden liegenden Personen, während sich weitere Rettungskräfte um die Kinder und Jugendlichen bemühten und die beruhigten, die bei Bewusstsein waren und über ihre Empfindungen und

Schmerzen bereits Auskunft geben konnten. Eifinger ist Kinderintensiv-Arzt im Kinderklinikum Sankt Augustin, Preis unterstützt alljährlich auch den Malteser-Einsatz im Roisdorfer Karneval. „Eigentlich kümmert sich ein Einsatzteam ja um eine Person“, erklärte Klaus Kerz, stellvertretender Leiter der Rettungswache Bornheim. Die Schwierigkeit beim Massenansturm von Verletzten sei es, den Schalter

im Kopf umzuschalten und von der Individualmedizin der Reihe nach die Verletzten zunächst zu finden, dann zu sichten und schließlich nach Verletzungsgraden einzuteilen und zu behandeln. Kerz selbst



Bergung aus der Gefahrenzone ist erste Aufgabe – der Feuerwehr.

ist auch im psychosozialen Dienst aktiv und kümmert sich um die Nachsorge für die Helfer. Auch bei der Loveparade-Katastrophe 2010 in Duisburg war er bei der Nachversorgung der Rettungskräfte vor Ort im Einsatz.

Ihr teils schwerverletztes Aussehen hatten die Kinder und Jugendlichen David Heitmann, Markus Bruggemann und Tristan Fliege zu verdanken. Alle drei sind in der Schminke-Gruppe des Collegium Josephinum Bonn aktiv, die sich auf derartige Schminke-Künste spezialisiert hat. Je gefährlicher es aussieht, desto mehr Spaß macht ihnen ihr Hobby. Platzwunden, aber auch Verbrennungen und Knochenbrüche schminken sie am Liebsten.